

17458; Zürich, Zentralbibl. C 58 (fol. 102^v—105^v). S. 182: In Exodum Eckharts findet sich Trier 72. S. 195: Das Alphabetum auctoritarum des Arnold von Lüttich findet sich in Münster, Bibl. Paul. 515 (nicht 514). S. 229: Die Glossen des Peter von Poitiers zum Lombarden wird man doch nach dem jetzigen Stand der Forschung besser zu den zweifelhaften Werken stellen. Für die Sentenzen fand ich eine neue Hs in Hildesheim, Beverinsche Bibl. Cod. 656, fol. 74—184 (s. 13). Der Erfurter Kodex hat die Bezeichnung 117 (nicht 170). Zum Poenitientiale verweise ich noch auf Clm 18521. Exzerpte bringt auch Morinus 761. S. 232: Eine andere Hs der Erklärung des Symbolum durch Simon von Tournai siehe Zürich, Zentralbibl. C 58 (fol. 128—139^v). S. 267: Eine weitere Hs der Summe Präpositins fand ich in München Clm 9546 (fol. 121—182^v), deren Beschreibung sich in der Arbeit „Die Wirksamkeit der Sakramente bei Hugo von St. Viktor“ S. 148 findet. Sein Traktat de officiis ist weiter auch in Klosterneuburg 367 (fol. 56—97^v). S. 273: Zu den Sermones Abbevillas vgl. Trier 799 (fol. 53 s.). S. 275: Das Poenitientiale des Thomas Chabham ist ferner vorhanden in München Clm 11045; Trier 526. Weitere zahlreiche Handschriften teilt mit: Schulte, Die Geschichte der Quellen und Literatur des kan. Rechtes, Bd. 2, 528, der auch über die viel mannigfaltigeren Zuteilungen berichtet. Gedruckt ist es in Köln und Löwen ohne Jahr (Hain, Repertorium 13153 s.; vgl. N. Paulus, Geschichte des Ablasses I 230). S. 294: Die Summa de officiis Wilhelms von Auxerre ist auch in Trier 532 (fol. 64—112^v). S. 317: Des Wilhelm von Auvergne De poenitentia novus tractatus enthält Innsbruck, Universitätsbibliothek 229 (fol. 171—198); seine Rhetorica findet man in Trier, Stadtbibliothek 769 (fol. 163—206 Exzerpte); De claustro animae ebd. 1918 (fol. 1—18). S. 365: De oculo morali könnte man als weitere Hss hinzufügen Zürich, Zentralbibl. Car C 92; Car C 171. S. 458: Zu den Hss und der Echtheit der Summa poentiae des Ps.-Caraccioli vgl. Schol 5 (1930) 248 ff.; Lacombe, Präpositin I 70, wozu noch beizufügen wären Erfurt, Ampl. D 9 (fol. 37—50); Berlin, Staatsbibl. Elect. 495 (fol. 256—262); Luxemburg 132 (fol. 15—21); Kopenhagen Ny kgl. S. 663, 8^o (fol. 32—47^v). Endlich verweise ich für die aus Clm 15801 gefundene erweiterte Form der Determinatio de modo existendi des Joh. Quidort (S. 191) auf Schol 6 (1931) 161 ff. S. 263: Die Ars fidei catholicae des Nikolaus von Amiens befindet sich ebenfalls in Leipzig, Univ.-Bibl. Cod. 274 (fol. 16—21), Trier 1129 (fol. 280—286); 611 (fol. 62—70^v). Dort sind auch die Distinctiones super decretis: Patres nostri omnes sub nube fuerunt (S. 280) in Cod. 978 (fol. 167—193). Exzerpte zu Peter von Tarantasia (107) finden sich in Zürich, Zentralbibl. C 81 (fol. 109 bis 200).
H. Weisweiler S. J.

Fr. Rogeri Marston, O. F. M., Quaestiones disputatae De emanatione aeterna, De statu naturae lapsae et De anima edita a PP. Collegii S. Bonaventurae (Bibliotheca Franciscana Scholastica Medii Aevi t. VII). gr. 8^o (LXXX u. 497 S.) Ad Claras Aquas 1932. L 30.—

Roger Marston gehört zweifellos zu den bedeutendsten Vertretern des franziskanischen Augustinismus in England. Außerdem liegt seine Lehrtätigkeit nur zwei Jahrzehnte vor jener des Scotus. So ist diese Erstausgabe der Quaestiones disputatae außerordentlich zu begrüßen. Sie fußt auf einer Florentiner und zwei Assisi-Hss.

In der Einleitung ist alles bisher über das Leben und die handschriftliche Überlieferung Rogers Gesagte auf das Sorgfältigste gesammelt und durch verschiedene hauptsächlich aus den Werken selbst geschöpfte Angaben bereichert. Hier und da wäre klarere Scheidung des Neuen vom Alten der leichteren Übersicht zustatten gekommen. In einem weiteren Kapitel finden sich Erörterungen über das Verhältnis Rogers zu Augustin und Anselm. Roger ist vor allem Theologe und er betrachtet die Philosophie als *ancilla*, die sich den Ansichten der Theologen und Väter zu fügen hat. In diesem Abschnitt dürfte wohl mancher Leser eine gewisse Überschätzung des franziskanischen Augustinismus herausfühlen. Bei aller Sympathie und Achtung, die er verdient, ist es doch nicht so, als enthalte er die Wahrheit. In mehr als einem Punkte dürfte er durch den aristotelischen Thomismus und die spätere Theologie endgültig überwunden sein, so daß eine Rückkehr zu ihm Rückschritt bedeuten würde. Auch ist es wohl zuviel gesagt, den Gegensatz in der Lehre zwischen den beiden Orden „einzig und absolut“ darauf zurückzuführen, daß die Franziskaner Augustin und der Tradition anhängen, Thomas aber nicht davor zurückschreckte, neue Meinungen aufzustellen. Wer ein wenig die menschliche Natur kennt, weiß, wie bei solchen Streitigkeiten fast notwendig Eifersüchteleien hineinspielen und fast noch mehr das Trägheitsgesetz, nach dem ein reifer Mann nicht gern aufgibt, was ihm in der Lernzeit als einzig wahr und richtig vorgestellt wurde. Im einzelnen Fall sind solche Motive natürlich zu beweisen. In England bestand jedenfalls in jener Zeit ein scharfer Antagonismus der beiden Orden. Pecham gebraucht in seinem *Tractatus pauperis* gegenüber Kilwardby nicht gerade die zartesten Ausdrücke. Bei Marston allerdings haben wir keine positiven Anhaltspunkte für solche Beweggründe.

In der Ausgabe selbst haben die vielen Hinweise auf zeitgenössische Autoren ganz besondern Wert: sie sind für die historische Erkenntnis wichtiger als manche Väterzitate. Etwas störend wirkt die große Menge kleiner Buchstaben zur Bezeichnung der Varianten. Nach welchen Grundsätzen der Text selbst konstituiert ist, wird auffallenderweise nirgendwo gesagt. Es bleibt nur zu wünschen, daß es dieser Ausgabe nicht ergeht wie manch anderer von mittelalterlichen Scholastikern: Erst ruft man nach Ausgaben, und sind sie da, so benutzt man sie nicht. Wenn die Herausgeber ihr seit 20 Jahren gegebenes Versprechen einer Ausgabe der *Quaestiones disputatae* des Richard von Meneville endlich erfüllen, so würden sie kaum über Nichtbenutzung zu klagen haben.

Noch die eine oder andere Ergänzung oder Berichtigung. Der Beweis für die Datierung von *De statu naturae lapsae* vor *De emanatione aeterna* beruht auf einer unrichtigen Voraussetzung. Wie in einer gegen Ende des Jahres erscheinenden größeren Arbeit über Oxford Theologen gezeigt wird, herrscht in Cod. 158 Assisi keineswegs chronologische Ordnung. Das anno 2^o auf fol. 39^r bezieht sich auf zeitlich früher liegende Cambridger Disputationen. Die Disputationen der vorhergehenden Quaterne liegen aber später und sind Oxford Ursprungs. Einstweilen müssen wir uns damit begnügen, daß sowohl *De statu naturae lapsae* als auch *De emanatione aeterna* in Oxford 1282—84, nicht etwa zum Teil schon um 1276, disputiert wurden. Da *De anima* in Cod. 158 nicht erwähnt wird, so liegt die Annahme nahe, daß es etwas späteren Ursprungs ist, vielleicht die Frucht der Disputationen in einem Konvent. Wenn

die angeführten Objektionen unmittelbar aus den Quaest. disp. des Richard von Meneville genommen sind, so wäre De anima erst nach 1284 in der heutigen Form entstanden, da Hocedez für R. dieses Datum mit Sicherheit nachgewiesen hat. In betreff meiner früher gegebenen Erklärung der Liste der Franziskanerlehrer, die auch hier angenommen wird: Incepit Oxonie = M. erwarb in Oxford den Doktorgrad, übte ihn aber erst später dort aus, sei bemerkt, daß dieselbe einer von Little erhobenen Schwierigkeit kaum standhält. Da auch Littles neue Erklärung nicht befriedigt, sehe ich keine andere Rettung als die Annahme einer Textverderbnis in der Liste von Cambridge. C. muß wohl auf Oxford folgen. Ebenso ist meine frühere Erklärung, Richard von Conington sei Respondens in der Quaestio des Marston, falsch. Es handelt sich um einen Ausleihvermerk, in dem R. als Entleiher bezeichnet wird. Mit welchem Recht Grenesbi den Vornamen Wilhelm erhält, ist mir unerfindlich; der Vorname ist unbekannt. Endlich hat der Magister Clif der Hs Assisi mit dem jüngeren Richard Clive nichts gemein,
Fr. Pelster S. J.

Faust, August, Der Möglichkeitsgedanke. Systemgeschichtliche Untersuchungen. 1. Bd. Antike Philosophie. 2. Bd. Christliche Philosophie. gr. 8° (XIV u. 460; 356 S.) Heidelberg 1931 und 1932, Winter. M 17.50 u. 13.50; geb. M 20.— u. 16.—.

Der Begriff des Möglichen in seinen mannigfachen Abschattungen ist von größter systembildender Kraft, nicht weniger als etwa die vielerörterten Begriffe der Ursache, der Substanz, des Wertes usw. Man muß darum dem Verfasser dankbar sein, daß er zum ersten Mal eine umfassende und tiefgehende ideengeschichtliche Darstellung der Entwicklung dieses Begriffes bietet und dabei, wie es die Natur der Sache erfordert, immer wieder die Verankerung und mannigfache Verkettung des Möglichkeitsgedankens im Ganzen der Systeme aufdeckt. Häufig eingeflochtene Vergleiche der verschiedenen Auffassungen lassen die Bedeutung der Möglichkeitsproblematik noch mehr hervortreten. Dabei stellt sich klar heraus, von wie entscheidendem Einfluß für den Fortschritt des philosophischen Gedankens der christliche Glaubenssatz von der Welterschöpfung wurde. Erst die denkende Verarbeitung dieser Glaubenslehre brachte es mit sich, daß der Möglichkeitsgedanke von aller Bindung an innerweltliche Kräfte und Anlagen losgelöst und zum klar gefaßten Begriff des absolut Möglichen (Thomas), des *possibile logicum* (Scotus) erweitert werden konnte.

Im Altertum ist zunächst der kosmologische Möglichkeitsgedanke durchaus vorwiegend: Möglich ist, was durch eine Naturkraft (*δύναμις*) bewirkt werden kann. Diodoros Kronos leugnet alles bloß Mögliche. Bei Platon läßt die Ideenlehre einen für das System bedeutsamen Möglichkeitsgedanken nicht aufkommen. Erst bei Aristoteles, der sich den Problemen des Werdens zuwendet, gewinnt die Möglichkeitsspekulation entscheidende Bedeutung. Die Möglichkeit wird nicht mehr bloß in den Kräften wirklicher Dinge, sondern zugleich in den Anlagen der formbaren Materie begründet; so wird die Möglichkeit zur Vorbedingung alles innerweltlich Wirklichen. Letztlich ist sie in der ersten Materie begründet; aber eine nähere Eignung des Substrates für bestimmte Formungen ist erst mit der Privation gegeben.

Ausführlich behandelt F. die Frage, ob sich bei Aristoteles neben diesem kosmologischen Möglichkeitsgedanken auch schon ein rein